

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 90.

Neuenbürg, Dienstag den 12. Juni

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtsliches.

Revier Herrenalb.

Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 21. Juni vormittags 10 Uhr werden aus dem Staatswald Giedesweg, Rübelsbrünnele, der Hut Rothensol, Schwanenhals, Ob. Rosberg, der Hut Dobel, Brudesweg, der Hut Gaisenthal und vom Scheidholz der Hut Bernbach verkauft:

- 976 St. Langholz mit 205,79 Fm. I. Kl., 154,97 II. Kl., 161,37 III. Kl., 335,45 IV. Kl., 0,06 (Draufholz) V. Kl.
- 303 St. Langholz mit 51,14 (Baustrangen) V. Kl.
- 491 „ Sägholz mit 261,45 Fm. I. Kl., 81,77 II. Kl., 120,58 III. Kl.
- 11 „ Eichen mit 2,23 Fm. IV. Kl.
- 1 „ Buche mit 0,84 Fm. I. Kl.

Zusammenkunft auf dem Rathaus in Herrenalb.

Revier Schwann.

Heugras-Verkauf.

Am Montag den 18. Juni wird das Heugras von den Eyachwiesen im Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft um 9 Uhr beim Erbstbachhof und um 10 Uhr beim Wässerwehr für die unteren Wiesen.

Bekanntmachung.

Am Montag den 18. Juni vormittags 9 Uhr beginnend, werden wir den Heugrasertrag der der Stadtgemeinde Pforzheim gehörigen Wiesen im Gröbelschale öffentlich versteigern und zwar vormittags die Wiesen im oberen Thale, nachmittags von 2 Uhr an diejenigen des unteren Thales.

Zusammenkunft bei der Aufseherwohnung.

Pforzheim, den 6. Juni 1894.
Stadt. Liebauamt.
Dettling.

Gemeinde Calmbach.

Stamm- und Brennholz-Verkauf

Aus dem Gemeindefeld Rälbling in verschiedenen Abteilungen kommt am nächsten

Donnerstag den 14. Juni d. J. vormittags 1/2 12 Uhr

auf dem Rathaus dahier zum Verkauf:
109 St. tannenes Lang- u. Sägholz mit 138,49 Fm.

- 39 Am. tannene Prügel,
 - 179 „ „ Anbruch,
 - 42 „ „ Reisprügel,
- ferner aus Abteilung 6. Buchbusch:
1 Am. buchene Scheiter,
467 „ „ Prügel,
110 „ „ Reisprügel und
1 „ birkene Prügel.

Hierzu werden Kaufsliebhaber eingeladen.

Schultheißenamt
Häberlen.

Privat-Anzeigen.

Schielberg.

Heugrasversteigerung.

Der diesjährige Heugrasertrag von ungefähr 13 ha (86 badische Morgen) guter Wässerwiesen im Albthal in den Gemarkungen Schielberg, Pfaffenroth, Schielberg und Langenalb gelegen, soll im Auftrag versteigert werden.

Die Versteigerung findet statt
Donnerstag den 14. Juni d. J.
mittags 1 Uhr

im Gasthaus zur Marzeller Mühle.
Die Loose werden durch Nikolaus Merklinger vom Gertrudenhof vom Mittwoch den 13. Juni vormittags an vorgezeigt.

Der Beauftragte
Brandel.

Neuenbürg.

Zwei ältere

Kochherde

mit kupfernem Wasserchiff, noch gut erhalten, sowie ein alter kupferner Waschkessel mit Herd verkauft billigt

Wilh. Pfommer,
Kupferchmied u. Fleischer.

Zum

An- u. Verkauf

von

Obligationen

und sonstigen

Wertpapieren

empfiehlt sich

E. Georgii, Calw.

Schwann.

Ich empfehle meine reingehaltenen
Rot- und Weißweine

zu den billigsten Preisen.
Ruster gerne am Fuß.

Karl König, Küfermstr.

Bewährtes diätetisches
Getränk bei Darm-Katarrhen
und Verdauungsstörungen.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee.

Dasselbe zeichnet sich durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorragend aus.

Mit Milch gekocht hat Dr. Michaelis' Eichel-Cacao keine verstopfende Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Besonders empfehlenswerth für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.

Vorräthig in allen Apotheken und Droguengeschäften.

In Büchsen v. 1/2 K. à M. 2.50, 1/4 K. à M. 1.30, Probebüchsen à M. 0.50.

Gelder von und nach

Amerika

durch Wechsel und gegen notariell beglaubigte Bescheinigungen besorgt rasch und billig

E. Georgii, Calw.

Dennach.

514 Mark

werden gegen geistliche Sicherheit alsbald ausgeliehen bei der Gemeindepflege.



Niederländisch
Amerikanische

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Königliche Postdampfer
nach

New-York

über

Rotterdam.

Mittwochs und Samstags.

Nähere Auskunft erteilt:

die Verwaltung in Rotterdam,
die General-Agenten:

H. Anselm & Co., Stuttgart
Langer & Weber, Heilbronn

sowie die Agenten:

W. G. Blaisch, Neuenbürg
Fr. Bizer,



Kauft nur

Thurmelin

mit der Schutzmarke „ein Insektenjäger“ fabriziert von A. Thurmayer, Stuttgart, weil „Thurmelin“ alles Ungeziefer, wie Schwaben, Rassen, Wanzen, Motten, Fliegen, Fische, Ameisen u. Blattläuse radikal vernichtet und nicht nur betäubt. Thurmelin ist nur in Bläsern zu haben zu 30 S., 60 S., und 1 M.; zugehörige Thurmelin-Spritzen mit u. ohne Summi zu 35 S. u. 50 S. Zu haben in Neuenbürg bei W. Fick, in Herrenalb b. W. Waldmann, in Wildbad bei Fr. Treiber.

Neuenbürg.

Für Küche und leichtere Hausarbeit wird ein reinliches fleißiges

Mädchen

per sofort angenommen.

Gasthof z. alten Post.



Pforzheim.
Ein kräftiger
Junge,
welcher die **Bäckerei** gründlich unter günstigen Bedingungen erlernen will, kann sofort oder später eintreten bei
Jakob Kugele, Bäckermeister,
Gr. Gerberstraße Nr. 20.
Höfen.
3 Morgen
Heu- und Dehmdgras
hat zu verkaufen
Christoph Sprenger.

1 Liter kostet 7 Pf.
Zur leichten und einfachen Herstellung von 150 Liter eines gesunden, schmackhaften
Haustrunks
(OBSTMOST)
verende ich **franco** für nur **M. 3.25**
(ohne Zucker) meine seit 16 J. bewährten **Mostsubstanzen.**
Da viele wertvolle Nachahm. existieren, achte m. auf d. Schutzmarke u. verlange überall **Hartmann's Mostsubstanzen.**
P. Hartmann, Apotheker
101 KONSTANZ (BADEN)

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul.
(Schutzmarke: Zwei Bergmännor).
Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. à St. 50 Pfg. bei Carl Mahler u. Albert Neugart.
Milde, wohlschmeckend u. seit **13 Jahren** bewährt!
Holländ. Tabak, 10 Pfd. lose im Beutel scd. 8 M bei **V. Becker** in **Seeßen a. S.**

Formulare
Krankheits-Bescheinigungen, gemäß § 18 des Reichs-Gez. v. 22. Juni 1889 über die Invaliditäts- u. Alters-Versicherung sind zu haben in der
Buchdruckerei ds. Bl.
Luch- und Vuzlin-Stoffe
à M. 1.75 per Meter
verfenden in einzelnen Metern direct an Jedermann.
Erstes Deutsches Tuchverfabrik-Geschäft **Oettinger u. Co., Frankfurt a. M. Fabrik-Depot.**
Ruster umgehend franco.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.
Eingesendet. 10. Juni.
Aus dem Bericht im Enzthaler Nr. 88 vom Freitag abend über die Straßenbaudebatte bei der letzten Amtsversammlung ist zu ersehen, daß die projektierte Forellenthalstraße wieder eine lange Sitzung veranlaßt hat. Der Umstand, daß dies Schmerzenskind der Amtsversammlung und der beteiligten Kreise schon Jahre lang krank und nicht genesen will, dürfte wohl dafür sprechen, daß über dieses Projekt die Gelehrten noch lange nicht einig sind. Man ist wohl darüber einig, daß etwas geschehen sollte, um den Waldorten des Bezirks einen Menschen und Lasttiere von harter Qual befreienden Verkehr in das Enzthal zu bahnen, allein über das Wo und Wie kann man mit Recht verschiedener Meinung sein. Daß dies der Fall ist, beweist die Thatsache, daß trotzdem das fragliche Bauprojekt von gewisser Seite schon lange Jahre angestrebt wird, es mehrmals angestrichen worden ist, ja, daß bekanntlich vor 2 Jahren — ob billigerweise läßt der Einsender ds. dahingestellt — der schon 4 Jahre vorher bewilligte Korporationsbeitrag wieder zurückgezogen wurde und zwar weil 2 weitere Straßenprojekte, die dasselbe Ziel verfolgen, noch nicht genügend spruchreif seien. Einsender ds. wundert sich darüber, daß nicht die richtigen Schritte eingeleitet worden sind, um die beiden Konkurrenzprojekte bei der jüngsten Amtsversammlung ebenso eingehend besprechen zu können; er hält dies für eine Verjämmtis zu Gunsten der Höfen-Langenbrander-Straße. Während diese Straße ganz neu gebaut werden muß, wäre die sogen. Hörlesbergstraße von Calmbach nach Schömburg in der Hauptsache nur zu erbreitern, es würde sich also nur um eine sogen. Korrektio handeln, welche gewiß einen geringeren Aufwand erfordern würde, da auch die Steigungsverhältnisse nicht ungünstig sind. Zudem würde die Unterhaltung dieser Straße dadurch erleichtert, daß in der Nähe des Bülhofs geeignetes Steinmaterial sich findet. Durch eine richtige Straße von Calmbach nach Schömburg wäre der an Einwohnerzahl starke Ort Calmbach berücksichtigt und dem Verkehr sowohl von Wildbad als dem Lustkurort Schömburg mit den umliegenden Orten gedient. Von Höfen aus wäre der Weg über Calmbach direkt nach Schömburg-Liebenzell nicht viel länger als über Langenbrand. Am allerdringendsten scheint aber dem Einsender dieses Artikels eine endlich bessere Verbindung der Waldorte über Waldreunach mit der Amtsstadt Neuenbürg. Daß hier ein allgemeineres Interesse vorliegt, kann nicht bestritten werden. Und Neuenbürg liegt doch auch im Enzthal und nicht nur sämtliche Waldorte, auch die unteren Amtsorte sind mitinteressiert. Soll die Ausführung dieser Straßenkorrektio immer noch zurückstehen und an den Kosten Schiffbruch erleiden. Man sollte meinen, daß letztere durch das allgemeine Interesse aufgewogen würden. Was den Beschluß der Amtsversammlung bezüglich der Straße Höfen-Langenbrand anlangt, wonach den beiden Gemeinden neben ihren beträchtlichen Beiträgen die Unterhaltungspflicht gesprochen ist, so kann man daraus entnehmen, daß diesem Projekt ein allgemeineres Interesse nicht zuerkannt wird, daß also die überwiegende Ansicht dahin geht, daß an einer Forellenthalstraße hauptsächlich nur die beiden Gemeinden

und die Staatsforst-Verwaltung interessiert sind; andernfalls dürfte sich doch wohl die Amtskorporation der Uebernahme auf die Dauer nicht entziehen können. Der bekannte Vermittlungsantrag, der bei der Amtsversammlung schließlich eine Mehrheit erhielt, ist nach verschiedenen Seiten bemerkenswert, mancher Leser wird sich darob daß verwundert haben, denn nach Ansicht des Einsenders sollte man doch zunächst an dem endlichen Zustandekommen der Korrektio der steilen Straße von Neuenbürg über Waldreunach festhalten und die nötigen Schritte und Vorarbeiten energisch betreiben. Sollte man in der Amtsstadt der sonderbaren Lage des Bahnhofes und der schädlichen Folgen, welche bei der ganzen geographischen Lage Neuenbürgs darin bestehen, daß es Schritt für Schritt umgangen werden kann, nicht eingedenk sein? Man schneide auch noch den direkten Verkehr zwischen den oberen Waldorten ab und der da und dort schon lauthar gewordene Volkswitz: „Das Oberamtsstädtle könnte ja vom Bahnhof über den Sattel des Schloßbergs weg, bis wieder zur Enz einen Zaun machen lassen“ würde als nicht so ganz unberechtigt erscheinen.
Anmerk. der Redaktion. Wir haben vorstehendem „Eingesendet“ im öffentlichen Interesse Raum gegeben, wie wir auch etwaige sachliche Entgegnungen oder Nichtigstellungen gemäß unserer wiederholten Erklärung in völlig unparteiischer und diskreter Weise aufnehmen werden.
Deutsches Reich.
Prinz und Prinzessin Leopold von Bayern, sowie das griechische Kronprinzliche Paar trafen am Freitag Abend in Potsdam zu einem Besuche des Kaiserpaars ein. Die Anwesenheit der bayerischen Herrschaften am kaiserlichen Hofe hing mit der Inspektionsreise zusammen, welche Prinz Leopold in seiner Eigenschaft als General-Inspekteur der preussischen Armee gegenwärtig unternimmt. Der Besuch des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland bei ihren erlauchten kaiserlichen Verwandten dagegen ist, wie verlautet, auf eine direkte Einladung seitens des Kaisers zurückzuführen. Jedenfalls bekundet dieser Vorgang, daß die Vermittlung, welche beim Kaiser — wie allgemein angenommen wurde — infolge des Uebertrittes seiner dritten Schwester, der jetzigen Kronprinzessin Sophie von Griechenland hervorgerufen worden war, nunmehr wieder verschunden ist.
Stiller und stiller wird es in der inneren Politik und namentlich auf dem parlamentarischen Gebiete breitet sich allmählich vollständige sommerliche Ruhe aus. Denn nachdem jetzt auch der bayerische und württembergische Landtag ihre Arbeiten beendet haben, sind nur noch der badische Landtag, sowie der Bundesrat versammelt. Ersterer soll noch sein endgiltiges Botum in Sachen der schwebenden Reform des Landtagswahlrechtes in Baden abgeben, in dessen kann man das ganze Reformwerk halb und halb bereits als gecheitert betrachten. Was den Bundesrat anbelangt, so neigt sich seine Thätigkeit auch zu Ende; die am Donnerstag abgehaltene Plenarsitzung des Bundesrates gilt als die vorletzte der Session. Ueber den Reichstagsbeschluß, der die Aufhebung des Jesuitengesetzes ausspricht, scheint sich der Bundesrat in seiner gegenwärtigen Sitzungsperiode nicht mehr entscheiden zu wollen.

Der Kolonialrat ist am Donnerstag im Auswärtigen Amte zu Berlin zu seiner jüngsten Sitzung zusammengetreten. In der Eröffnungssitzung gab der Vorsitzende einen Ueberblick über die Entwicklung unserer Kolonien im letzten Jahre, die sich hieran knüpfende Debatte behandelte namentlich die Verhältnisse im südwestafrikanischen Schutzgebiete in eingehender Weise. Auch wurde im Verlaufe der Diskussion die Frage der Ausbildung der Kolonialbeamten berührt. Dann sprach sich Kommerzienrat Descheler über die Bedeutung des Baues der Eisenbahn in Deutsch-Ostafrika aus.
Die Berliner Sozialdemokraten müssen es jetzt immer mehr erfahren, daß Drud Segendruck erzeugt. Der Beschluß der Inhaber aller größeren Säle Berlins und der Umgebung, ihre Lokale künftig für sozialdemokratische und anarchistische Versammlungen zu verweigern, wenn der Boykott über die betreffenden Berliner Brauereien und Gastwirte nicht bis zum 15. Juni aufgehoben sein sollte, bedeutend einen empfindlichen Schlag für die sozialdemokratischen Ueberheber des „Bierkrieges“. Denn wenn den Herren keine größeren Säle mehr zur Verfügung stehen, so ist auch die Abhaltung von „Volksversammlungen“ zur kräftigen Betreibung des Boykotts unmöglich gemacht, und es würde dann den sozialdemokratischen Führern überhaupt das energische Agitieren gegen die boykottierten Brauereien unmöglich gemacht werden. Inzwischen hat sich auch der Verein der Berliner Weißbierwirte dem erwähnten Vorgehen der Saalinhaber voll und ganz angeschlossen, so daß die Stellung der Berliner Sozialdemokratie in dem entbrannten Kampfe eine innere unsichere wird.
Berlin, 9. Juni. Eine größere Anzahl bedeutender Industrieller drückte den Brauereien und Gastwirten ihre Zustimmung zu den Maßnahmen gegenüber dem Boycott aus. Ein Großindustrieller stellte die Schließung seiner Fabrik, worin er 800 Arbeiter beschäftigt, in Aussicht, falls der Kampf der Sozialisten gegen die Brauereien noch lange fortdauere. 16 Industrielle boten den beteiligten Gastwirten 600 000 M an, um mit den Brauereien Hand in Hand zu gehen.
Berlin, 10. Juni. Gemäß einer Mitteilung der „Post“ hat das Ministerium des Innern vom Polizeipräsidenten einen Bericht über den Berliner Bierboykott eingefordert. Derselbe soll auf eigenen Wunsch dem Kaiser überreicht werden.
München, 10. Juni. Der Kampf der Münchner Sozialdemokraten gegen die Bierbrauereien scheint in Güte beigelegt zu werden. Die gegenseitigen Aufklärungen der sozialdemokratischen Kommission und der Direktion der Löwenbrauerei ergaben, daß prinzipiell keine Gegensätze beständen. Die Direktion erklärte ihr volles Einverständnis mit der Freiheit der Arbeiter, sich einer Organisation anschließen zu dürfen, und zeigte sich auch bereit, vorhandenen Mißständen abzuwehren.
Im sozialdemokratischen „Vorwärts“ ist über das Ergebnis der Reichstagswahl in Blauen folgendes zu lesen: „Die antisemitische Fauche, der konservative Mist und der unsaubere national-liberale Quark, die bei der ersten Wahl einander gegenseitig ingrimmig befehdet hatten, waren zu einem dufenden Ordnungsbrei zusammengelaufen, der sich wie der Ausbruch eines

Schlammvulkan über den Blauner Wahlkreis ergoß. Die Sozialdemokratie war auf dem Posten. Die Lügner wurden entlarvt und die Berleumder wie unartige Hunde mit der Nase in den eigenen Urat gestochen. Leider nicht persönlich. Ihre Feigheit sorgte dafür, daß wir der Baben nicht habhaft werden konnten. Sie warfen ihre Stinkbomben und Schmutzkübel aus dem Hinterhalt u. s. w. — Wenn im Zukunftsstaat dieser „Stil“ amtlich ein- und durchgeführt wird, so kann es recht nett und behaglich werden!

München, 6. Juni. Die „Münch. N. Nachr.“ schreiben: Daß die kleinsten Ursachen die größten Wirkungen haben können, hat ein Fall bewiesen, der trotz seiner anscheinenden Geringsfügigkeit das Publikum der Residenz lebhaft beschäftigte und der nun in seinen Folgen sich zu einem ernstem Drama entwickelt hat. Das Vorkommnis scheint uns ein so interessantes psychologisches Räthel aufzugeben, daß es wohl angebracht ist, nochmals auf die Einzelheiten einzugehen und daraus für die Zukunft zu lernen. Eine junge, unbefohlene Frau kauft auf dem Markte. Ein Irrtum über die Bezahlung führt einen lebhaften Disput zwischen der jungen Frau und der Händlerin herbei und letztere vergreift sich thatsächlich an ihrem Kunden. In großer Aufregung eilt die junge Frau über den Markt weg und wird am Rathausbogen von zwei ganz unbeteiligten Personen angehalten und einem Gendarmen übergeben, welcher die Frau verhaftet und zur Polizei führt. Nach der Vernehmung sucht die junge Frau in der Aufregung den Tod in den Wellen. Die Händlerin auf dem Markte aber, deren Unschuld amtlich festgestellt wurde, kann sich der Lynchjustiz des Publikums kaum entziehen und ist den größten Insulten ausgesetzt. Aus Aufregung darüber nimmt sich der Gatte der Händlerin selbst das Leben. Es ist schwer, aus diesem Labyrinth jeelischer Vorgänge sich herauszufinden, noch schwerer einen Schuldigen zu bezeichnen. Die nervöse Hast unserer Zeit hat sich ja leider schon vielfach auch auf die kritische Urteilskraft des Einzelnen erstreckt, der, ebenso stark im Lieben wie im Hasßen, bald die goldene Mittelstraße ruhiger, kalter Ueberlegung verläßt und zu Extremen greift. Charakteristisch hierfür ist nicht nur die unüberlegte rasche That der beiden Opfer, sondern auch die Einmischung dritter Unbeteiligter und die rasche Parteinahme des Publikums. Schälen wir den Kern aus der groben Schale heraus, so finden wir die beschämende Thatsache, daß um des Geldeswertes von nicht einer Mark zwei Menschenleben den Tod gefunden haben. Und fragt man sich: „Wer ist der Schuldige?“ so müssen wir uns die beschämende Antwort geben: Ein Mißverständniß, eine Unüberlegtheit, vielleicht eine Fahrlässigkeit oder sonst ein konkreter Begriff ohne Blut und Herz. Viele Dinge sehen im ersten Augenblick schrecklicher aus, als sie wirklich sind und deshalb heißt es vor allem in allen Lebenslagen: „Den Kopf hoch!“ Keine nervöse Ueberleistung, sondern ruhiges Urtheil!

Aus Bayern, 7. Juni. Eine schöne Verwendung für seine Landtagsdiäten hat der nationalliberale Abgeordnete für Bunsiedel, Fabrikbesitzer Heimeran in Nürnberg, erdacht; er hat dem Bürgermeister seiner Geburtsstadt, Helmbrechts, am Tage seiner Heimkehr vom Landtage den Betrag von 2400 M. zu einem Krankenhausbaufonds übergeben. Dieses Geschenk entspricht den 2400 M., welche der Abgeordnete während achtmonatlicher Landtagsdauer als Taggelde bezogen hat.

Winzheim, 5. Juni. Zur Warnung! Auf dem Lande setzen sich Kinder oft unbemerkt auf vorübergehende Fuhrwerke, um ein Stückchen mitzufahren. Dies gefährliche Spiel begann heute Abend auch ein fünfjähriger Knabe, geriet aber zwischen die Räder des Wagens, die ihm die Hirnschale zerdrückten, sodas er auf der Stelle tot blieb.

Württemberg.

Heilbronn, 8. Juni. Der Gemeinderat erhielt, wie schon in der letzten Nr. ds. Bl. gemeldet, das Gesuch um Dienstenthebung zurückgestellt. Dasselbe ist abschlägig beschieden. In

den Entscheidungsgründen sagt das Oberamt, daß seine Zuständigkeit zur Entscheidung des Gesuchs begründet sei; es weist jedoch das Gesuch aus materiellen Gründen ab. Gegenüber der Verpflichtung der Gemeinderäte, die öffentlichen Interessen in Heilbronn zu vertreten, müßten persönliche Mißstimmungen in den Hintergrund treten. Ein praktischer Erfolg würde durch eine willfährige Bescheidung des Enthebungsgesuchs nicht erzielt werden. Außerdem ständen der Gewährung des Gesuchs mit Rücksicht auf die vermutlich sich ergebenden Konsequenzen sehr schwerwiegende Bedenken entgegen. Von diesen Erwägungen ausgehend, vermöge das Oberamt die in dem Gesuch geltend gemachten Gründe nicht als derart dringend anzusehen, wie solche im Art. 19 Abs. 2 des Gesetzes vom 16. Juni 1885 vorausgesetzt würden.

Stuttgart, 10. Juni. In der vergangenen Nacht 1 Uhr brach in der Barometerfabrik von Luft (Katharinenstraße) im Dachstock Feuer aus. Dasselbe wurde von der Berufswache sofort gelöscht.

Stuttgart, 30. Mai. Durch Verlust von Tieren erwuchs 1893 dem Tiergarten von Mill, ohne Einrechnung des getöteten Elephanten Peter ein Schaden von 21000 M. In dieser Summe sind inbegriffen: eine Liegerin mit 1500 M., drei Riesenlangurhns mit 1300 M., ein Schimpanse mit 2000 M., ein Urang-Utang mit 600 Mark, ein Antilope mit 600 M., drei afrikanische Strauße mit 2600 M. Der neue Elefant hat 6300 M. gekostet.

Um die Hebung der Obstbaumzucht macht sich der Württembergische Obstbauverein sehr verdient. Der im vorigen Jahre verstorbene Vereins-Vorstand, Kommerzienrat Kohlhammer in Stuttgart, hat ein Kapital von 1000 M. gestiftet, dessen Ertrag alljährlich auf den 1. April an Lehrer und Baumwärtter, welche sich um die Förderung der Spalierzucht auf dem Lande verdient machen, verteilt werden soll. Die „10 Grundregeln für den Obstbau“ sind an sämtliche Oberämter des Landes in Plakatform zum Aushängen an den Rathhäusern oder anderen geeigneten Orten verschickt worden und finden überall solchen Beifall, daß von landwirtschaftlichen und Obstbauvereinen, sowie von Gemeinden zum Zweck der Verteilung an einzelne immer noch zahlreiche Bestellungen einlaufen.

Nach Zeitungsmeldungen neueren Datums ist ein junger Deutscher, welcher ein Mädchen namens Kati Rupp bei Jersey-City niedergeschossen hat, ein gewisser Bernhard Altenberger von Oberhaugstett N. Calw, 22 Jahre alt und Schneider von Profession, welcher im Juli v. J. nach New-York kam. In Rom, N. Y., lernte er die bereits seit 10 Jahren ausgewanderte 30 Jahre alte Kati Rupp (deren Geburtsort nicht genannt ist) kennen. Um ihre Ersparnisse zu erlangen, gab er ihr das Eheversprechen und erhielt dadurch zunächst 200 Dollars. Da Altenberger erklärte, er wolle nicht in Rom heiraten, war das Mädchen damit einverstanden mit ihm nach New-York zu reisen und am Samstag führten sie den Plan aus. — In New-York angekommen bewog der Bursche, der es offenbar nur auf das Geld des Mädchens abgesehen hatte, Kati, mit ihm nach Jersey-City zu fahren, dann fuhr das Paar nach Jersey-Height, worauf Altenberger seine Begleiterin zu einem Spaziergang nach dem Schölz auf Snake Hill einlud. Mit kalter Berechnung erklärte der Bursche im Schölz, als beide auf einem Stein Platz genommen hatten, daß er jetzt nicht mehr ans Heiraten denke; er zog einen Revolver aus der Tasche und sagte: „Dies wäre ein guter Platz, um Jemanden zu erschießen; und ich könnte Dich erschießen und man würde es nicht erfahren, bis Du versauft wärst und man Dich nicht mehr erkennen würde.“ Er erklärte dann, er würde auch sich erschießen, und feuerte einen Schuß ab, der Kati erschlug. Dann forderte der Mordbube, der den Mord sorgfältig geplant zu haben schien, eine Photographie von ihr, welche Kati im Besitze hatte, zurück, da er das Bild einrahmen lassen wollte, und als Kati ihm das Bild nicht geben wollte, feuerte er den zweiten Schuß, diesmal auf das Mädchen, ab

und traf dasselbe in die Brust. Kati stürzte zu Boden und dann suchte und fand Altenberger das Bild und eine silberne Uhr, die er Kati gegeben, als sie in blinder Liebe ihm ihre goldene Uhr und den Rest ihrer Ersparnisse, etwa 90 Doll. am Morgen eingehändigt, worauf er noch einmal feuerte und das Opfer in den Nacken unterhalb des Ohres schoß; sodann, — es war etwa 5 Uhr nachmittags — scheint der Verbrecher entflohen zu sein, sein Opfer im Blute zurücklassend. — Nach den neuesten Berichten ist in dem Befinden des Frl. Rupp eine merkwürdige Wendung zur Besserung eingetreten und hegen jetzt die Aerzte Hoffnung auf Wiederherstellung der Verletzten. Wie wenig Gewissen sich Altenberger aus seiner That machte, oder daß er dessen Schwere gar nicht zu begreifen schien, geht daraus hervor, daß er noch am Montag Abend mit einem Frl. Christine Vetter in Elizabeth, N. J., welche er auf dem Dampfer auf seiner Reise nach Amerika getroffen hatte, einen Ball besuchte. — Kati Rupp wurde am andern Morgen von Arbeitern aufgefunden und in das dortige Irrenhaus gebracht, woselbst sie bald genaue Angaben machte. Die Verhaftung Altenbergers erfolgte in Utica; dort war er von einem Herrn erkannt worden, der eben zuvor sein Bild aus der Zeitung ersehen hatte. (C. B.)

Ausland.

Wien, 8. Juni. Die gestern in Wien durch den Hagelsturm innerhalb einer Viertelstunde zertrümmerten Fensterscheiben werden auf mehr als eine Million im Werte von einer Million Mark geschätzt. Im allgemeinen Krankenhause sind 10 000 Scheiben zertrümmert.

Zwischen Frankreich und der Pforte droht ein Konflikt auszubrechen. Französische Truppen haben das an der Grenze von Tunisien und Tripolis gelegene Fort Kasr Bugardan, ein altes arabisches Kastell, besetzt, obwohl dasselbe auf tripolitanischem Gebiete liegt. Röglicher Weise handelt es sich um einen Handstreich der Franzosen gegen das westliche Tripolis.

Paris, 9. Juni. Im heutigen Ministerrat wurde der Kolonialminister Delcassé ermächtigt, einen außerordentlichen Kredit von 1 800 000 Franken für den Schutz der französischen Interessen in Afrika zu beantragen. Dieser kriegerische Beschluß entspricht der kräftigen Sprache, welche der Minister des Aeußeren, Hanotaux, am 7. Juni in der Deputiertenkammer England und dem Congostaat gegenüber geführt hat, sowie den Maßregeln, welche mittlerweile im französischen Congogebiete angeordnet worden sind. Die Bewilligung dieses Kriegskredits würde eine Kolonialkriegserklärung an England und Congostaat nicht ganz unähnlich sehen. Da das Deutsche Reich gleichfalls gegen den zwischen England und dem Congostaat geschlossenen Vertrag Einspruch erhebt, so würde es sich auf der gleichen Seite mit Frankreich befinden; nur mit dem Unterschiede, daß das deutsche Reich nicht mit Geldbeutel und Säbel rasselt, sondern durch das bloße Gewicht seines Ansehens und durch friedliche Schlichtung die Vertragsüberschreitungen Englands und des Congostaates rückgängig zu machen suchen wird.

Die Lösung der Ministerkrisis in Italien erweist sich fortgesetzt als ein schwieriges Stück Arbeit. Gerüchweise verlautet, Crispi werde versuchen, mit Rudini und Zanardelli ein „Beruhigungs-Ministerium“ zu bilden, indessen hat Crispi bis zu genanntem Tage noch keinen offiziellen Auftrag zur Bildung des neuen Kabinetts empfangen. Ueber die jüngsten sensationellen Enthüllungen im Prozesse der „Banca Romana“, welche in Italien das allgemeine Interesse noch mehr als die Kabinettskrisis erregen, liegen augenblicklich keine neueren Nachrichten vor.

Aus Italien, 8. Juni. Die Stadtkapelle der Stadt Rom wird am 18. Juni eine Rundreise durch Deutschland antreten und in Würzburg, Gotha, Erfurt, Berlin, Dresden, Chemnitz, München, Ulm und Stuttgart spielen.

Paris, 7. Juni. Mit der telegraphischen Beförderung von Zeichnungen ist zwischen Paris und Lyon ein bemerkenswerter Versuch gemacht worden. Es wurden die



punktierten Charakterköpfe des Prinzen Napoleon und des alten Raspail durch den Draht übermitteln und am Bestimmungsort leicht wiedererkennen. Der Chef des anthropometrischen Amtes, Bertillon, hält den Versuch für hochwichtig, weil fortan die Bildnisse von Verbrechern nicht durch die Post zu gehen brauchen, sondern telegraphisch versandt werden können.

Unterhaltender Teil.

Laokoön.

Eine tragische Geschichte von A. v. Zahn.
(Nachdruck verboten.)
(Schluß.)

In schweigender Bewunderung vertieften sich die Zuschauer in den Anblick des aparten Schauspielers.

Der sich steigernde Ausdruck der Verzweiflung in Nalas' Zügen war so natürlich wiedergegeben, der grängligste Blick des zum Vater aufschauenden Sohnes so ergreifend und die entsetzliche Seelenqual, mit welcher der andere Knabe, dessen schmales Antlitz schon von der Hand des Todes gezeichnet schien, auf die Köpfe der Ungeheuer starrte, von so packendem Realismus, daß einer des andern angstvollen Herzschlag zu hören müssen glaubte. Das pulsierende Leben in den Gestalten machte das Bild zu einem dramatisch hoch bewegten. Jeden Augenblick erwartete man den Schluß der Katastrophe eintreten zu sehen.

Wachte es doch wirklich den täuschenden Eindruck, als wenn die scheußlichen Ringe sich zusammenschloßen, als werde der Ausdruck der in Qual verzerrten Züge Laokoöns ein immer gespannterer, als steigere sich das Entsetzen auf dem Antlitz der Söhne, als strebten die Köpfe der Ungeheuer langsam vorwärts.

„Naja“, flüsterte Nalas bang, „mir ist so bekommen — ich glaube Veruna zieht sich zusammen.“

„Schweige, — du erschreckst die Tiere und machst mich unsicher.“

„So gebiete ihnen, daß sie sich nicht regen, auch mir preßt der wachsende Druck den Atem“, flüsterte die Schwedin erregt.

„Gebiete Deiner Zunge, weißes Weib, sonst zermalmt Euch die nächste Sekunde. Warum fürchtest Du Dich? Es sind Deine Schwestern, die Dich umschlingen! Du nimmst mein Glück, teilst meine Liebe, nun teile auch weiter mit uns. Ihr wolltet gehen, die arme Naja zurücklassen — o Nalas, und ich habe Dich so geliebt.“

„Erbarmen, Naja, ich liebe Dich noch, aber mache diesem entsetzlichen Spiel ein Ende, oder ich rufe Hilfe an.“

„Thu's nicht — ein Atemzug meines Mundes zermalmt Dir den Brustkasten — und ich will Euch schmerzlos hinüberretten. — Deine Liebe — Nalas? Sie ist verweht — zu weißen Schultern floh sie, und die meine soll ihr nachflattern, — aber sie ist müde — ich will mit ihr sterben.“

Die Schwedin war dem Allen mit angstgeweiteten Augen gefolgt. Sie hatte es mutvoll tragen wollen, daß sich die gräßlichen Streifen enger und enger um sie ringelten, die Vorstellung währte ja nur einige Minuten, dann wurden sie aus der unbequemen Situation erlöst, die plötzlich erschlossene Erkenntnis aber, die ihr mit lähmendem Entsetzen durchs Hirn zuckte, daß eine gräßliche Absicht den unerhörten Schrecken heraufbeschwor, ließ ihr Blut erstarren.

„Sie ist wahnsinnig“, leachte sie mit versagender Stimme, während kalte Tropfen auf ihrer Stirn perlten; „was habe ich mit Euch zu thun? — Sieh mich frei, — um Gottes Willen — ich erstick!“

„Du liebst ihn — und kannst nicht mit ihm sterben? — aber du mußt doch mit, — denn wir sind eins, er gehört zu Dir — ich zu ihm.“

Nalas stöhnte qualvoll, die Todesangst grallte ihm das Herz zusammen. Röchelnd entströmte der Atem seinem Munde. Der quälende Luftmangel wollte ihm einen Hilfschrei erpressen, aber der Rest der Ueberlegungsfähigkeit jagte ihm, daß jeder Gewaltakt unfehlbar das

Ende der Katastrophe herbeiführen würde, er kannte Naja's schreckliche Gewalt über die Tiere.

So hing er, von gräßlicher Seelenqual und einer entsetzlichen physischen Uebelkeit gefoltert — der Wagen ward ihm durch den sich mehr und mehr verengenden Brustkasten zusammengepreßt — erschöpft in seinen Banden und und starrte auf die Geliebte herab, die mit stier erweiterten Augen, nur von ihrer Willenskraft und der Erwartung aufrecht erhalten, daß jetzt das Ende der schrecklichen Szene kommen mußte, zu ihm emporjah. Da — hinten — ach, so weit hinten — dächte ihr, eine aufsteigende Ohnmacht begann ihre Sinne zu trüben, sah sie den Direktor, der das pompöse Bild und die heute geradezu meisterhafte Mimik der Darsteller in lebhaftem Entzücken bewundert hatte, mit der Hand winken. — jetzt — mußten sie kommen die Erlöser —

Ja — da kamen sie, — jetzt merkte auch Nalas ihr Nahen — aber würde er es noch tragen, bis sie aus der Manege heraus waren — und was dann?

Röchelnd blickte er auf Naja nieder. In fast stumpfer Gleichgültigkeit starrte sie in die gläsernen Augen der Ungeheuer, während der Atem stoßweise, gleichmäßig aber immer gepreßter aus ihren halbgeöffneten Lippen strömte.

Der Vorhang fiel hinter der fortrollenden Gruppe zusammen.

„Hilfe, wir erstickten!“ stieß Nalas in letzter Ueberlegung hervor, er fühlte, daß ihm die Sinne schwanden. Die Laute pfliffen schluchzend aus seiner gepreßten Brust. Er fühlte, wie seine Rippen sich unter dem unausgeheißt steigern den Druck bogen, und da verließ ihn im Angesicht des nahenden Bürgengels die Willenskraft.

Ein gräßliches Ringen begann, verzweifelt bemühte er sich, aus der entsetzlichen Umschlingung zu winden, die Fesseln abzustreifen, mit dem Aufwand der letzten Kräfte und der sterbenden Sinne kämpfte er um sein junges Leben. Vergänglich, die mächtigen, erbarmungslosen Ringe ließen sich nicht abstreifen, schmiegelten sich mit eiserner Gewalt enger und enger um seine röchelnde Brust.

Der Direktor und das Personal eilten verstört herbei und blickten zunächst in ratlosem Entsetzen auf die jäh verwandelte Gruppe, den ringenden Indier und die ohnmächtig in ihren Banden hängende Schwedin.

„Er gehört mir!“ rief Naja wild, verstimmt um sich blickend.

Dann hob sie die Hände mit der Geberde einer Furie, während sich der Ausdruck wilder Gier in ihrem Antlitz malte und die Augen stier aus ihren Höhlen traten, und sauchte den Ungeheuern ihren heißen zischenden Atem entgegen. Mit rapider Gewalt schossen die Köpfe auf sie zu, und während aus den Reihen des Publikums draußen das Klatschen und Stampfen des Beifalls herüberdröhnte, brachen die drei Körper unter einem gleichzeitigen grauenhaften Röcheln entseelt zusammen.

(Der Sitz der Liebe.) Mit rauher Hand zerfüßt ein Londoner Physiologe den uralten holden Wahn, das Herz sei der Sitz der Liebe. Ganz falsch, beweist der Mann der Wissenschaft, die Leber ist es. Wird das eine Revolution, ein geschäftiges Korrigieren in den Gedichtbüchern geben! Es muß also heißen: „Die arme Leber muß stückweis' brechen“; oder: „Eine Leber und eine Seele“; oder: Es schwelgt die Leber in Seligkeit“. Und wie ungemein ergreifend, wenn uns eine Jungfrau in Zukunft klagt: „Meine Ruh' ist hin, mein' Leber schwer.“

Belgien. (Eine Schnurrbartsteuer.) Die Sache klingt wie ein Märchen oder ein Scherz aus den „Fliegenden Blättern“, aber sie ist wahr: eine Schnurrbartsteuer hat der Abgeordnete Coomans, Chefredakteur des katholischen Blattes „La Paix“, der Repräsentantenkammer vorgeschlagen. Um die Steuern auf Bier und Kaffee um 50 Prozent zu ermäßigen, beantragt er, daß der Schnurrbart besteuert werden soll. Jeder Belgier, der einen Schnurrbart trägt, soll 10 Fr. Jahressteuer entrichten, und da — so rechnet der Abgeordnete — mindestens zwei

Millionen Belgier diesen Schmutz tragen, so gewinnt der Staat 20 Millionen Franken. Der Antragsteller räumt diese Besteuerung aus doppelten Gründen: sie läßt keinen Betrug zu und ist leichter eintreibbar als die Biersteuer und Kaffeesteuer. Herr Coomans hat vorläufig die Genehmigung, daß sein Antrag mit einem unbestrittenen Heiterkeitserfolge aufgenommen worden ist.

London, 8. Juni. Ein interessantes Experiment hat Dr. Bloots — übrigens nicht als Erster — angestellt. Er ließ 50 Herren und 50 Damen je 100 beliebige Worte aufschreiben. Unter 10 000 Worten waren nur 3036 verschiedene Worte. Das Wort „Geld“ beispielsweise hatten alle Herren und alle Damen geschrieben. Das Wort „Frau“ alle Herren, „Schneiderin“ und „Handschuh“ alle Damen und das Wort „schön“ alle Damen und 24 Herren.

(Ueberraschung auf einer Landpartie.) Es giebt wohl kaum etwas Poetischeres als eine außergewöhnliche Mahlzeit im Familienkreise auf dem grünen Rasen unter dem blauen Himmel. Neulich gab es aber bei einer solchen etwas ganz Besonderes, nämlich frische unverdünnte Milch mit eingeschnittenem Schwarzbrot. Alle lechzten nach diesem Genuß; nur Karlchen machte ein verdiehlisches Gesicht und wollte nicht essen. „Was hast du denn?“ fragte die Mutter, „du ißt die Milchsuppe sonst doch leidenschaftlich gern.“ Der Kleine schiebt schweigend seinen Böffel beiseite. „Du weißt lieber Karl, du bekommst nichts anderes, denn ich mag die launenhaften Kinder nicht leiden.“ Karlchen bleibt auch dieser Drohung gegenüber bei seinem Weigern. „Also du willst entschieden nichts? Desto besser für uns, dann werden wir etwas mehr haben.“ Alle löffelten los. Als aber die Mutter gründlicher in die Schüssel fährt, zieht sie verwirrt und erschrocken ihren Böffel mit einer schweren schlüpfrigen Masse heraus. Ein Geschrei ertönt, und alle fliegen ins Gras. Eine große Kröte war nämlich in dem Augenblicke, als die Schüssel auf den Rasen niedergelegt wurde, in dieselbe gesprungen. „Run jag, du Schlingel“, fuhr die erbitterte Mutter Karlchen an, „warum hast du nichts gesagt?“ „Ich wollte euch nicht ellich machen“, erwiderte Karlchen mit kindlicher Einiaht.

(Höchste Leistung.) „Haben Sie den Wettspringer im Zirkus gesehen? Der springt über einen Lastwagen!“ — „Das ist noch gar nichts: ich habe auf der Durchreise nach Berlin einmal in Halle einen ganzen Personenzug übersprungen!“

(Doppeltes Versprechen.) Vater: Siehst Du, Moz, hier dieses hübsche Stöckchen. Wenn Du brav bist, werde ich es Dir einmal schenken, wenn Du aber ungezogen bist, wirst Du es öfter bekommen.

Telegramme an den Enzthaler.

Budapest, 10. Juni. Ueber das neue Kabinet Wekerle sind die liberalen Kreise äußerst erbittert. Die liberalen Magnaten, welche abzureisen beabsichtigten, verschoben ihre Abreise, damit auch bei der zweiten Abstimmung das Zivilgesetz mit großer Mehrheit abgelehnt werde. Allgemein herrscht die Ansicht, falls das Ehegesetz nicht auf unbestimmte Zeit vertagt werde, eine neue Ministerkrise erfolgen oder eine Kammerauflösung vorgenommen werde.

Pest, 11. Juni. Die Ernennung des neuen Ministers ist vollzogen. Fervorath übernahm provisorisch das Portefeuille des Ackerbauministeriums.

Melilla, 11. Juni. Die Rabylen verhalten sich anscheinend ruhig, jedoch glaubt man, daß sie die Beendigung der Ernte abwarten, um dann Munition zu kaufen.

Petersburg, 11. Juni. An Cholera erkrankten, bezw. starben vom 20. Mai bis 2. Juni in Warschau 19 bezw. 13. Personen. Im Gouvernement Tula 5 bezw. 1; vom 27. Mai bis 2. Juni in dem Gouvernement Warschau 58 bezw. 27, Radom 3 bezw. 1. Vom 20. bis 26. Mai in Clogk 56 bezw. 33.